Bocholter Volksblatt

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 1 Mk., von der Post abgeholt vierteljährlich M. 3.00, durch Postboten ins Haus gebracht M. 3.42. Erscheint täglich ausschl. Sonn- und Feiertags. **Geschäftsst.:** Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92) Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 70 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

48. Jahrgang — Samstag, 11. Januar 1919 — Nummer 8

Internationaler Wahnsinn.

Schwankende Lage in Berlin. — Die Rigaer Bartholomäusnacht. — Bolschewistengefahr überall. Die Furcht und Schuld der Entente.

In Berlin tobt der **Kampf um die Macht** unentwegt weiter. Er ist bisher noch unentschieden. Die Regierung führt ständig neue Truppen heran. Solange es den treuen Truppen gelingt, die Fernbahnhöfe zu behaupten, ist das auch möglich. Glücklicherweise hat es den Anschein, als bekämen sie langsam die Uebermacht. Die Zahl der Toten und Verwundeten wächst ständig und die Zivilbevölkerung bleibt auch davon nicht unberührt, da die Kugeln sogar Fenster und Wände durchschlagen und so die vorderen Zimmer unbewohnbar machen. Auf den Straßen ist der Aufenthalt natürlich lebensgefährlich, wenn auch nicht alle Stadtteile zum Kampfplatz geworden sind. Wasser- und Lichtmangel macht sich teils durch Streiks, teils durch die Kämpfe bereits da und dort bemerkbar. Man hat übrigens den Eindruck, als ob die Regierung immer noch zögere, iher ganze Gewalt in Anwendung zu bringen. Das kann verhängnisvoll werden, denn die immer noch fortdauernden Verhandlungen sind von den Spartakusleuten anscheinend nicht aufrichtig gemeint. Aus dem Wust der vorliegenden Meldungen ist Sicheres immer noch nicht wahrzunehmen. Scheidemann beurteilt anscheinend die Lage ziemlich hoffnungsvoll. Er erklärte nämlich dem Vertreter eines holländischen Nachrichtenbüros:

„Für das Ausland müssen die Nachrichten aus Berlin verwirrend und vor allem **verheerend** wirken. Kämpfe von zahllosen verschiedenen Stellen müssen den Eindruck machen, als sei **Berlin ein einziges großes Schlachtfeld**, auf dem sich ein blutiger Krieg abspielt. Sie als Augenzeuge wissen es besser. Sie sehen ‚wie sich abgesehen von einigen Punkten und Straßen, das tägliche Geschäftsleben ruhig weiter abspielt. Sie wissen, daß der größte Teil Groß-Berlins von den Vorgängen **nahezu unberührt** ist. Das soll natürlich die Bedeutung und Gefährlichkeit der bolschewistischen Bewegung nicht verkleinern, deren Gewalttätigkeiten entgegenzutreten wir entschlossen sind. Wir haben dabei nicht nur den größten und besten Teil der Berliner Arbeiterschaft und Bevölkerung hinter uns, sondern auch nahezu ganz Deutschland. Für uns ist dieser Kampf keine Sache des Ansehens unserer Partei oder sogar **unseres persönlichen** Prestiges. Sie können mir glauben, wir alle in der Reichsregierung **gingen lieber heute als morgen**, wenn wir unseren persönlichen Wünschen Rechnung tragen dürften. **Aber wir wissen, was unser ganzes Volk von uns fordert, daß wir Ruhe und neue Möglichkeiten für Arbeit und Aufbau schaffen, und dieser Forderung wollen wir uns nicht entziehen. Wir werden unsere Mission durchführen,** nicht mit militärischen Zwangsmitteln, sondern mit dem Volke und seinen Kräften, die uns mit jedem Tag reichlicher zuströmen. Es ist eine Riesenaufgabe, diese Freiwilligenwehr zu organisieren, vor allem aber haben wir eine Pflicht, die **Regierung verhandlungsfähig zu machen und zu erhalten.**

Wir brauchen den Frieden,

daher ist es unsere Schuldigkeit, alles zu verhindern, was ihn gefährden könnte. Die schlimmste Gefährdung aber ist der **Bolschewismus**, der Kampf gegen ihn ist ein **Kampf um den Frieden.**

Vom Osten her drohen unterdessen neue Gefahren. Während sich in der Heimat zum Ostschutze neue Trupenverbände bilden, verhindern die örtlichen A.- und S.-Räte und sogar bewaffnete Arbeiter ihren Abtransport, wie aus unserer gestrigen Meldung aus Hamm hervorgeht. Im Baltikum aber geht unterdessen alles drunter und drüber. So meldet man z. B. über ein

Blutbad in Riga.

Mitglieder der deutschen Gesandtschaft in Riga verhaftet.

bb. Berlin, 9. Jan. Der bisherige deutsche Gesandte im Baltikum, Winnig, teilte folgendes mit: In Riga und den übrigen von den Bolschewisten besetzten Teilen Livlands und Kurlands herrschen äußerst schlimme Zustände. Nach dem Einrücken der Bolschewisten haben die örtlichen Bolschewisten und bolschewistischen Truppen unter der einheimischen Bevölkerung insbesondere unter den Deutschbalten und den dort gebliebenen deutschen Reichsangehörigen eine Bartholomäusnacht veranstaltet. Verhaftet sind auch die drei Herren der deutschen Gesandtschaft, die im Vertrauen auf die Exterritorialität zurückgeblieben sind. Ihre amtlichen Gelder in Höhe von einer halben Million sind beschlagnahmt. In Tukkum und einigen anderen Orten ist man mit den Balten ebenso verfahren.

Amsterdam, 9. Jan. Der „Amsterdamer Telegraaf" meldet aus London: Der **dänische Konsul zu Riga**, Kornhold, ist zu Kopenhagen angekommen. Er erklärte, daß am Donnerstag morgen in den ersten Stunden in der Umgegend Rigas eine furchtbare Schießerei nebst Plünderung vor sich gegangen seien. **Angstvoll erwartet die Stadt ihr schreckliches Los**, nachdem die britischen Geschwader und die letzten deutschen Soldaten sich zurückgezogen hatten. Die Lage veränderte sich in den letzten Tagen schnell. Bereits Donnerstag abend **flüchtete die vorläufige Regierung** zusammen mit den Einwohnern. Das Kabinett besaß wenig Autorität, weil es schwach und unerfahren war und keine Geldmittel besaß. Auch hatte es damit gerechnet, daß Deutschland die Waffenstillstandsbedingungen, wonach es verpflichtet war, bolschewistische Heere aufzuhalten (?), einhalten oder erfüllen würde. Die Regierung selbst verfügte nur über eine kleine schlecht bewaffnete Freiwilligenmacht. In den letzten Tagen hatte sie damit begonnen, Mannschaften zwischen 25 und 35 Jahren mobil zu machen. Aber die Maßnahme kam zu spät. Der Vertreter der **britischen Regierung tat alles, was in seiner Macht stand.** Er unterhielt ununterbrochene Verbindung mit der litauischen Regierung und dem deutschen Hauptquartier. (!!!)

Die Bemerkung über den englischen Konsul ist köstlich. Er verhandelt mit der **lettischen** Regierung und mit dem **deutschen** Hauptquartier, während die **Engländer** mit ihrer Flotte schleunigst Reißaus aus Riga und Reval nehmen.

Der internationale Wahnsinn, das Amoklaufen der Bolschewisten verbreitet sich unterdessen immer weiter. Ganz Deutschland ist bereits angesteckt und Deutsch-Oesterreich wie Tschechien sind nicht mehr frei davon. **Man berichtet über die**

Bolschewistengefahr in Wien und Prag.

WT. Wien, 9. Jan. Die russische Bolschewisten-Agitation greift allem Anschein nach auch **auf Deutsch-Oesterreich über.** Der gestrigen Versammlung des Staatsrates lagen konkrete Nachrichten vor, wonach in den letzten Tagen 212 russische Sendboten, darunter 20 jüdische Bolschewisten, in Deutsch-Oesterreich angelangt sind. In einer geheimen Sitzung beriet der Staatsrat über die zu ergreifenden Maßregeln.

WT. Wien, 9. Jan. Auf den tschechischen Ministerpräsident **Kramasch** hat ein **Attentat** stattgefunden, das die heikle Situation im Tschechen-Staate grell beleuchtet. Die Sozialdemokraten unterstützen die Bolschewisten unter Führung eines gewissen Muna. Sie betreiben eine heftige Agitation gegen die Kapitalisten und Regulären in der Regierung. Tschechische Sozialisten verlangen die vollständische Sozialisierung aller Betriebe, auch der bäuerlichen. Die Ablehnung durch die Regierung in den letzten Tagen hatte in der sozialistischen Presse heftige Angriffe zur Folge, die in dem Anschlag **auf den Ministerpräsidenten** ihre erste Explosion fand.

Die Entente ergreift ob all dieser Ereignisse blasse Furcht, die sich teils in der Flucht ihrer Truppen aus den bedrohten Gebieten, teils in Drohnoten an Deutschland äußert, beides sehr ungeeignete Mittel, um der auch ihr drohenden Gefahr zu entgehen. Besonders das Deutschland gegenüber angewandte System ist nicht blos verwerflich und verbrecherisch, es ist vielmehr **mehr als das, es ist dumm.**

Man hat der deutschen Regierung seinerzeit nicht ganz mit Unrecht zum Vorwurf gemacht, daß sie mit einer bolschewistischen Regierung Frieden schloß, obwohl ein früherer Friedensschluß mit der Kerenski-Regierung z. B. gerade durch die Entente verhindert wurde. Heute macht der Verband gerade den umgekehrten Fehler, indem er mit der Regierung Ebert-Scheidemann keinen Frieden schließt und so die einzige Möglichkeit schafft, des **Boschewismus in Deutschland** Herr zu werden.

Alle Schuld rächt sich auf Erden und die Schuld des Vielverbandes liegt darin, daß er den Bolschewismus in Rußland wie in Deutschland aus eigensüchtigen Zwecken gezüchtet und großgezogen hat und nunmehr in toller Verblendung das einzige Mittel versagt, das ihn eindämmern könnte, den Frieden. Die Friedensfeindlichkeit des Vielverbandes in Rußland wie in Deutschland ist die Mutter des Bolschewismus.

Darum haben wir auch vorläufig **keine Hoffnung auf Rettung**, solange die französische Militärpartei und der englische Geldsack zusammen mit allgemeinem Größenwahn den Vielverband beherrschen. **Wilson wird umso machtloser, je** mehr er gefeiert wird, das wird mit jedem Tag deutlicher.

Das oft gehörte und bis zum Ueberdruß wiederholte Wort von der absoluten Unmöglichkeit, mit einem bolschewistischen Deutschland Frieden zu schließen, ist eine

bewußte Unehrlichkeit

der Entente, solange sie alles tut, um den Bolschewismus in Deutschland zu fördern. Noch ist Deutschland nicht bolschewistisch, wenn aber das **Blindekuhspiel mit dem Frieden** so wie bisher fortgesetzt wird, wird es in kurzem bolschewistisch sein, mag nun für den Augenblick die Regierung in Berlin die Oberhand behalten oder nicht.

Hunger und Verzweiflung verbunden mit völliger Hoffnungslosigkeit sind schlechte Voraussetzungen für die Herstellung von Ruhe und Ordnung. Durch alle ihre Maßnahmen schafft aber die Entente in Deutschland diesen Nährboden des Bolschewismus. In den neuen Verhandlungen über die Verlängerung des Waffenstillstandes will sie uns nun neuerdings Daumenschrauben anlegen. Hoffentlich finden unsere Unterhändler die notwendigen deutlichen und kräftigen Worte, um den Ententemachthabern **das Wahnwitzige ihres Vorgehens** überzeugend darzutun. Dann können sie sich wenigstens nicht beklagen, daß die Flut des Bolschewismus sie ungewarnt trifft, wenn ihre eignen Völker hinstiges Gericht über sie halten.

Uebertriebene Gerüchte.

WTB. Berlin, 9. Jan. Von amtlicher Seite erfahren wir: Es ist unmöglich, alle die Lügen zu widerlegen, die in den merkwürdigen Kampfberichten in diesen aufgeregten Tagen sich befinden. Besonders die „Freiheit" tut sich in blutrünstigen Ausmalungen von Einzelheiten hervor, die beinahe alle erlogen sind, um die Lust am täglichen Blutvergießen durch die Regierungstruppen zu beweisen. Dabei hatten gerade die Parteifreunde dieses Blattes der Regierung sich als unparteiische Vermittler und ehrliche Makler gegenüber den Aufrührern angeboten. Allerdings scheinen diese Herren in der Berliner Organisation ihrer Partei nichts zu sagen zu haben, was aus der Tatsache hervorgeht, daß die revolutionären Obleute künftighin ohne ihre Beihilfe mit dem Zentralrat verhandeln sollen. Die einzige Kampfhandlung, welche die Berliner Garnisontruppen im Auftrage und zur Unterstützung der Regierung in der Stadt vornahmen, war die Erstürmung der Reichsdruckerei, wo den regellosen Banden, die unter dem Befehl der revolutionären Obleute standen, die nötigen Waffen in die Hände gefallen waren, allerdings ohne daß sie in der Schnelligkeit Gebrauch davon machen konnten. Dieses Unternehmen hat keinerlei Opfer an Menschenleben gefordert, ein Beweis dafür, daß nur feste Entschlossenheit ein Blutvergießen vermeiden kann. Ebenso wurden in der Nacht das Proviantamt in der Köpenickerstraße und heute früh das in Tempelhof von den Truppen des Oberbefehlshabers Noske genommen. Der Zuzug von Freiwilligen hat sich auf den Werbebureaus außerordentlich verstärkt. Es ist nur unter großen Schwierigkeiten möglich, alle Hilfsbereiten zu bewaffnen und zu verpflegen. Die Organisations-Arbeiten Noskes nehmen einen regelmäßigen Verlauf. In seinem Bereich sind alle Versuche spartakistischer Unruhen mühelos unterdrückt worden. Das Gerücht, die Lichterfelder Kadettenanstalt sei angegriffen worden, entbehrt jeder Begründung. Der Straßenbahnverkehr ist wieder aufgenommen worden.

Mitbürger!

Wollt Ihr Friede, Ordnung und Brot, wollt Ihr den gerechten Ausgleich aller Stände, wollt Ihr gesunden, sozialen Fortschritt, so stimmt für die Liste der christl.-demokratischen Partei.

...se liegen lassen.

Ein Apell des Kommandanten von Groß-Berlin.

WTB. **Berlin,** 9. Jan. Der erste Kommandant von Groß-Berlin, Klawunde, richtete an die Bevölkerung Groß-Berlins folgenden Appell:

Berliner!

Die Regierung hat mir das Amt als erster Kommandant von Groß-Berlin übertragen mit dem Befehl, die öffentliche Ordnung wiederherzustellen. Helft mir, ich kann die schwere Aufgabe nicht erfüllen, wenn Ihr nicht folgende Weisungen befolgt: 1. Die Anordnungen der Regierungstruppen gelten für jedermann. 2. Der Verkehr auf der Straße ist möglichst einzuschränken. Frauen und Kinder sollen zu Hause bleiben. Es sind Kämpfe imgange, bei denen niemand für ihr Leben einstehen kann. 3. Waffen zu tragen, ist nur Truppen und Personen gestattet, wenn sie von der Reichsregierung oder der Kommandantur hierzu die Genehmigung haben. Alle anderen Personen werden in Betretungsfalle festgenommen, entwaffnet und bestraft werden.

Klawunde, 1. Kommandant von Groß-Berlin.

Die Bolschewisten in Braunschweig protestieren!

WTB. **Braunschweig,** 9. Jan. Die hiesige Regierung protestierte energisch bei der Reichsregierung **gegen die Verhängung des Belagerungszustandes über Berlin,** sowie gegen die dort getroffenen Maßnahmen zur Niederringung der Revolution. Nötigenfalls werde die Braunschweiger Regierung mit allen verfügbaren Mitteln eingreifen, um die revolutionäre Arbeiterschar zu unterstützen.

Eisners Entsetzen.

WTB. **München,** 9. Jan. Amtlich. Der bayerische Ministerpräsident **Kurt Eißner** sandte folgendes Telegramm an die Reichsregierung in Berlin:

Mit wachsendem Entsetzen verfolgen wir den mörderischen Bürgerkrieg in Berlin. Das muß ein Ende haben, wenn nicht ganz Deutschland zu Grunde gehen soll. Das Beispiel Berlins wirkt überall zerrüttend und erzeugt eine **Massenepidemie des Wahnsinns.** Eine von dem Vertrauen des Volkes getragene Regierung, die alle Richtungen des Sozialismus zusammenfaßt und entschlossen ist, auf dem Boden der Revolution, der Demokratie und des Sozialismus bis zum Siege durchzuführen, scheint die einzige Rettung. Ueberall im Süden steigt der **Zorn gegen Berlin,** während zugleich dunkle Elemente auch hier zum Brudermord schreiten.

Die Spartakusbesatzung im Verlagsviertel eingeschlossen.

Berlin, 10. Jan. Die Kämpfe um das Mossesche Verlagshaus nahmen in der vergangenen Nacht sehr heftige Formen an. Das ganze Viertel ist nunmehr fest abgesperrt. Die Besatzungsmannschaften im Wolffschen Büro im Ullsteinhaus und im Mosseschen Verlag sind eingeschlossen.

Berlin, 10. Jan. Der Zentralrat der sozialistischen Republik Deutschlands teilt mit:

Der in Berlin weilende Radek hat die aufständischen Spartakusleute ermahnt, auszuhalten, bis russische Truppen ankommen. Der Soldatenrat der 10. Armee würde die Russen durchlassen. Von der Ostfront wird uns mitgeteilt, der Durchmarsch der Russen sei ganz ausgeschlossen. Kein Soldatenrat duldet ein Einmischen der russischen Truppen in unsere revolutionären Kämpfe. Die Behauptung Radeks ist sinnlos und eine Beleidigung des deutschen Proletariats, dessen Söhne an der Front stehen.

Spartakuszug nach Berlin.

Berlin, 9. Jan. Wie in einer Spartakus-Versammlung gestern abend den bewaffneten Parteigenossen bekannt gegeben ist, sind Spartakus-Anhänger aus allen Teilen des Reichs nach Berlin unterwegs. Es wurde gleichfalls das Bedauern ausgedrückt, daß die Propaganda in den Berliner Kasernen ihr Ziel nicht erreichte.

Vernichtung von Wählerlisten durch die Spartakisten.

bb. **Berlin,** 9. Jan. **Bewaffnete Spartakus-Anhänger haben die Wählerlisten zur Nationalversammlung** in einer Anzahl Berliner Wahlbezirke **beschlagnahmt und vernichtet.** Die städtischen Behörden hatten jedoch vorsorglich vor einiger Zeit schon Kopien anfertigen lassen.

Ueberall Unruhen.

Entwaffnung der Regierungstruppen in Leipzig.

Leipzig, 9. Jan. Heute vormittag trafen auf dem **Bahnhof Leutzsch drei Militärtransporte** die für Berlin bestimmt waren, ein. Sie wurden von auf dem Bahnhof befindlichen Matrosen zur Entwaffnung aufgefordert. Als diese nicht erfolgte, kam es zu einer Schießerei. Es wurden schließlich Verhandlungen eingeleitet und den Soldaten das Ultimatum gestellt, bis 12½ Uhr mittags die Waffen niederzulegen. Um 1 Uhr war dies noch nicht geschehen. Anscheinend wird weiter verhandelt. Der Bahnhof ist abgesperrt. In dem angrenzenden Walde sollen Geschütze aufgestellt sein. Um 2 Uhr mittags war die Lage noch unverändert. Ein Teil der Regierungstruppen hat sich ergeben.

Ferner wird berichtet: Heute abend 7 Uhr wurden auf dem Bahnhof Leutzsch **weitere drei Züge,** die mit Mannschaften, Waffen und Munition nach Berlin bestimmt waren, angehalten und die Begleimannschaften entwaffnet, wobei es abermals nicht ohne Kampf abging. Die Zahl der Toten und Verwundeten hat sich dadurch auf 8 bezw. 13 erhöht. In den Abendstunden wurden die Posten, die den Auftrag haben, alle Militärzüge anzuhalten, weiter nach Markranstädt verlegt.

Die spartakistischen Umwälzungsversuche in Düsseldorf.

Düsseldorf, 10. Jan. Anhänger des Spartakusbundes erschienen gestern mittag im Regierungsgebäude an der Cäcilienallee, an ihrer Spitze Rechtsanwalt Obuch, und erklärten den Regierungspräsidenten **Dr. Kruse für abgesetzt.** Der Oberregierungsrat Hoffmann wurde ersucht, in Vertretung des Regierungspräsidenten die Geschäfte weiter zu führen, dieser lehnte jedoch ab und erklärte, in der Sache nichts zu tun. Er verließ das Regierungsgebäude und begab sich in seine Wohnung. Die Beamten der Regierung traten hierauf zusammen und beschlossen, unter den gegebenen Verhältnissen den **Dienst einzustellen.** Es erschien jedoch später ein Vertreter des Arbeiterrats und erklärte die Sache für ein Mißverständnis. Der Arbeiterrat verhandle mit dem Spartakusbund. Die Beamten möchten daher einstweilen den Dienst wieder aufnehmen. Dies geschah denn auch. Vom Oberkommando der **belgischen Besatzungsarmee** ist die Entwaffnung der Düsseldorfer Sicherheitswache gefordert worden. Es hätten also auch die Mannschaften dieser Wehr, die jetzt die Befehle des Spartakusbundes ausführen, die Gewehre und Munition abzugeben. Die Herrschaft des Spartakusbundes wird damit auf die eine oder andere Weise ihr Ende find. Wenn die Waffen nicht abgegeben werden, dürfte die Besetzung Düsseldorfs durch die belgischen Truppen erfolgen.

Düsseldorf, 9. Jan. Die jetzigen spartakistischen Machthaber in Düsseldorf teilten der **bisherigen Polizeimannschaft mit,** daß sie aus dem Sicherheitsdienst ausscheiden müßte, falls sie sich nicht für Spartakus oder die U. S. erklärten. Gegen diese unerhörte Vergewaltigung wurde von seiten der Polizeimannschaft in einer Versammlung Einspruch erhoben und es wurde beschlossen, sofort durch Vertreter eine Einigung zu erwirken. Doch ist es bisher noch zu keiner Verständigung gekommen. Ueber die Lage in Düsseldorf herrscht im übrigen noch immer völlige Unklarheit.

WTB. **Essen,** 9. Jan. Zu der Ausstandsbewegung der Bergarbeiter im rheinisch-westfälischen Industriegebiet erfahren wir, daß **auf vier weiteren Zechen die heutige Mittagsschicht nicht angefahren ist.** Die Arbeiter wurden zum Teil von Ausständischen anderer Zechen aus der Grube geholt. Die Zahl der Ausständigen erhöht sich hiermit um 7298.

Aus dem besetzten Gebiete.

Das belgische Oberkommando fordert die Auflösung der Bürgerwehr von Düsseldorf und der „Roten Garde" von Hamborn.

WTB. **Wesel,** 9. Jan. Oberst Buchholz, der Kommandeur des Abschnittes 1 der neutralen Zone, hat den Oberbürgermeistern und Landräten folgenden **Befehl des belgischen Oberkommandos** eröffnet und ersucht, diesem Befehl nachzukommen: Das Oberkommando der belgischen Besatzungsarmee hat mir erneut eine Note zugehen lassen, in der es mit scharfem Ton darauf aufmerksam macht, daß die am 21. Dezember 1918 erteilten Anweisungen betr. unverzügliche Auflösung der Bürgerwehr und sofortiges Einsammeln der Waffen noch nicht zur Ausführung gekommen sind. Insbesondere wendet sich die Note gegen die „Miliz von Düsseldorf" und gegen die „Rote Garde" von Hamborn, die beide noch immer mit Gewehren und Maschinengewehren bewaffnet sind. Die in der Note aufgeführten Einzelheiten lassen erkennen, daß das belgische Oberkommando genauestens über alle Vorgänge in der neutralen Zone unterrichtet ist. Ich bin von dem belgischen Oberkommando auf das dringendste ersucht worden, die Auflösung aller „Gardes civiques", welchen Namens und welcher Art sie auch immer sein mögen, zu betreiben. Gleichermaßen seien die Waffen, die sich in den Händen der ermahnten Wehren befinden, sofort einzufordern und unte Aufsicht der Zivilbehörden zu stellen, um eine baldige Entfernung aus der neutralen Zone zu gewährleisten. Das belgische Oberkommando betont, daß es der vollkommenen und schnellen Ausführung der vorerwähnten Anordnungen eine große Bedeutung beilegt.

O du mein Deutschland.

Im Aachener Stadttheater fand eine Vorstellung für die Besatzungstruppen durch das Theater Pavillon de flores aus Lüttich statt. Für die Zivilbevölkerung waren 400 Plätze freigehalten. Obwohl die Vorstellung eine **nationale Kundgebung für den Vielverband** war, wurden sämtliche 400 Plätze von den Einwohnern übernommen. Am Schluß der Vorstellung wurden nach einer kurzen Ansprache die verschiedenen Nationallieder der Ententemächte gesungen, während die belgische Schauspielertruppe sich auf der Bühne um die Fahnen des Vielverbandes gruppierte.

Einsenbahnverkehr mit dem linksrheinischen Gebiete.

Zur Zeit ist der **Güterverkehr** zwischen dem rechten und linken Rheinufer aus betrieblichen Rücksichten, die mit der im Waffenstillstand vorgeschriebenen Ablieferung von Lokomotiven und Wagen aller Art an die Alliierten im Zusammenhang stehen, **deutscherseits gesperrt.** Von dieser Sperre können vorläufig **nur in den allerdringendsten Fällen Ausnahmen** bewilligt werden. Diesbezügliche Anträge sind bei der Generalbetriebsleitung in Essen zu steen.

Im übrigen wird der Güterverkehr nach seiner Wiederaufnahme, deren Zeitpunkt noch bekannt gegeben werden wird, für den hiesigen Bezirk gemäß den Anordnungen der Interalliierten Kommission der Feldeisenbahn der Rheinlande in nachstehender Weise geregelt werden.

Der Rhein darf im hiesigen Bezirk bis auf weiteres mit der Eisenbahn nur auf der Brücke Block Baerl überschritten werden. Ohne besondere Genehmigung dürfen alle Rosthosse befördert werden, welche zur Aufrechterhaltung der Fabrikbetriebe notwendig sind, fener Lebensmittel und Brennmaterialien jeder Art, soweit sie rechtsrheinischer Herkunft und für die Rheinlande, Elsaß-Lothringen oder Luxemburg bestimmt sind. Zu den Rohstoffen, deren Beförderung bis auf weiteres ohne besondere Genehmigung von der rechten nach der linken Rheinseite zugelassen ist, gehören Kohlen, Koks, Kalk, Kalksteine, Eisenerz, Zinkerz, Bleierz, Phosphate, Salpeter und Schwefelstoffe, Grubenhölzer, Kies, Gips, Zement, Blende, Galmei, Kupfersteine und Kupfererze, zerschlagene Steine und Baralt, Bleiabfälle, Salz und Steinsalz, Petroleum, Benzin, Leder und Häute, Schmieröl, Schweröl und Derivate, Zeitungspapier, Tabak, Sand, Kalk, Tonerde und Saatkörner.

Die Transporte von Lebensmitteln für die Zivilbevölkerung umfassen alle Nahrungsmittel einschließlich Getränke und die Landesprodukte oder Getreide für Vieh.

Mit besonderer Genehmigung können bestimmte Fertigfabrikate, wie namentlich Fabrikwerkzeuge, unentbehrliche Ersatzstücke, Transmissionsriemen, Motoren usw. befördert werden, weiter Ersatzstücke für Automobile, für Eisenbahnmaterial sowie besondere Erzeugnisse, welche im Betriebe der Fabriken und Manufakturen, der Elektrizitätswerke und sonstiger Unternehmungen unentbehrlich sind.

Die Gesuche um besondere Genehmigung müssen durch die **Empfänger** unter Beifügung von französischen Zweitschriften an die für die Empfangsstation zuständige Eisenbahndirektion gerchtet werden. Aus den Gesuchen um Versandgenehmigung zu Sendungen von rechts- nach linksrheinischen Stationen muß der Versender, die Bezeichnung der Ware, das annähernde Gewicht und die Versand- und Empfangsstation ersichtlich sein.

Die Lage im Osten.

Helsingfors, 9. Jan. Aus Petersburg wird gemeldet, daß die gegenreoolutionären Truppen den Ural überschritten und Perm erobert haben. Sie haben 18 000 Gefangene gemacht und massenweise Kriegsmaterial erobert, darunter 4000 Eisenbahnwagen.

Helsingfors, 9. Jan. Unter den Petersburger Bolschewisten soll eine nervöse Unruhe herrschen, die einen merkwürdigen Gegensatz zum siegesbewußten Ton der Bolschewistenpresse bildet. Generäle und Offiziere werden unter Androhung der Todesstrafe zur Ausübung ihres Amtes in der Bolschewistenarmee gezwungen. Die Brücken

---

Bob-Heil!

Ein Wintersportroman aus St. Moritz
von Anny Wothe.

Amerikanisch. Copyright 1913 by Anny Wothe, Leipzig

51. (Nachdruck verboten.)

Ja, jetzt wußte er es, er hatte immer nur sie begehrt, seitdem sie sich so kühl damals am Hochzeitstage von ihm gewandt, und er hatte auf seine Zeit gewartet. Aber die Zeit kam nicht. Ihre Liebe hatte er wecken wollen, und er hatte nur erreicht, daß Andrea für immer von ihm ging.

Am liebsten wäre er an ihrem Lager auf die Knie gesunken und hätte sie gebeten: Bleibe bei mir! Versuche es, mich zu lieben, laß mich nur einmal Deine Lippen küssen, laß mich nur einmal an Deinem Herzen ruhen.

Aber mit eiserner Energie bezwang er die Versuchung.

Nein, Andrea konnte vor ihm sicher sein, er wollte nichts, was sie nicht freiwillig gab.

Drang da nicht ein schluchzender Laut an sein Ohr? Er lauschte angestrengt. Wieder war es wie leises Weinen.

„Andrea, schläfst Du nicht?" fragte er leise, von scheuer Zärtlichkeit durchbebt.

Nur ihre ruhigen Atemzüge antworteten ihm. Da sank auch er in einen kurzen Schlummer. —

Als kaum der Morgen graute, brach man schon auf nach St. Moritz. Da konnte man, ehe das Bob-Rennen begann, noch zwei Stunden schlafen, wenn man sich eilte.

Beim Frühstück ging es übermütig heiter zu, aber Andreas Antlitz war umschattet und ein Ausdruck zarter Weichheit lag in ihren Augen, wie ihn bisher Erbprinz Roger noch nie bei ihr gesehen.

„Hast Du gut geschlafen, Andrea?" hatte er sie, als er ihr zum Morgengruß die Hand küßte, voll geheimer Zärtlichkeit gefragt.

„Wundervoll, Roger. Und ich hatte einen so herrlichen Traum."

„Willst Du ihn mir nicht erzählen?"

Lächelnd sah sie zu ihm auf, so daß sein Herz plötzlich ganz rasend zu klopfen begann.

„Morgen vielleicht," gab sie zurück.

Da ging ein dunkler Schatten, fast wie ein Drohen über das Antlitz des Erbprinzen.

Morgen war das Spiel aus, morgen kam das Ende!

Mit fröhlichem Geläut zogen die Schlitten St. Moritz zu. Es hatte zu schneien aufgehört, aber noch hing der Himmel in bleiernem Grau über dem weißen Tal.

Und man brauchte doch die Sonne, die sieghafte Sonne von St. Moritz.

— — — — — — — — — — —

Zwei Uhr 15 war Start.

Die Sonne war wirklich noch hervorgekrochen. Blendend gleißte sie über St. Moritz. Die Erbprinzessin fühlte sich nach ein paar Stunden der Ruhe wieder frisch und fröhlich und erschien mit ihrer Hofdame, die sehr bleich und mit unruhig flackernden Augen um sich blickte, pünktlich am Start.

Frohe Erwartung belebte Andreas Züge, als sie liebenswürdig nach allen Seiten hin grüßte.

„Wenn Sie sich aber nicht ganz wohl fühlen, Gräfin," wandte sie sich an Afra, die stumm zusah, wie man den „Sturmvogel" in die Bahn schaffte, „dann bleiben Sie lieber zurück. Der Herzog muß dann sehen, wie er noch Ersatz schafft."

„Nein, Hoheit, danke, es geht mir ja wieder ganz gut. Wenn in unserer Team andere starten, ist ja unser ganzes Training umsonst."

Lobkowitz trat hinzu, um der Erbprinzessin zu melden, daß er an Stelle des Erbprinzen beordert sei, die „Dreiermannschaft" auf der „Libelle" zu vervollständigen.

Ein helles Rot stieg in Andreas Gesicht. Halb und halb hatte sie es ja erwartet, daß der Erbprinz sich ihrer Mannschaft anschloß, da Graf Quensberg, der schon verschiedene Male gestreift, sich den Fuß verletzt. Aber die Gewißheit, als sich der Erbprinz nun vor ihn neigte und sie ihm die gelbe Schärpe über die Brust legte, ließ ihre Hand plötzlich erzittern.

Sie wandte sich hastig an den Herzog, der den Bob steuerte, und erteilte ihm einige Anweisungen.

Soeben war Juttas „Falke", von Rechberg geführt und von dem Lord gesteuert, mit Klettenberg und einer Amerikanerin in die Bahn hinabgesaust.

„Der „Falke" macht's!" nickte der Erbprinz, „schade daß die kleine Jutta nicht dabei ist. Ich hätte ihr den Sieg so gern gegönnt."

Jetzt wurde auch die „Libelle" in die Bahn gebracht.

Greifenstein, am Steuer, neigte sich steif vor der Gräfin Grünne, die den erzwungenen Gruß völlig ignorierte.

Der Adjutant wollte seinem Gebieter den Vortritt lassen, aber der Erbprinz winkte ab.

„Los! Greifenstein, zeigen Sie mal, was die „Dreiermannschaft" kann."

Greifensteins Blick flog noch einmal zu der Hofdame empor. Wie ein leises Grüßen, wie ein Abbitten war es. — Afra sah es wohl. Ein Zittern lief durch ihre Gestalt, aber ihr Auge blieb starr in die Ferne gerichtet. Sie gab den Gruß nicht zurück.

„Sind Sie auch sicher, Gräfin?" fragte der Erbprinz, und wie leise Sorge klang es aus seinem Ton.

„Vollkommen, Hoheit! Ich bin ganz frisch."

Einige andere Bobsleighs hatten jetzt den Vorrang, weil sich unerwartet herausstellte, daß der „Sturmvogel" infolge der anderen Belastung das vorgeschriebene Gewicht aufwies. Schleunigst ließ der Herzog eine Bleiplatte unter das Sitzbrett schrauben.

So, nun war man endlich fertig. Der Herzog nahm den Steuersitz ein, ihm reihte sich die Erbprinzessin, dann Gräfin Grünne an. Der Erbprinz ließ, als des Starters „Los!" ertönte und der Bob von einigen Dienstbeflissenen kräftig abwärts gestoßen wurde, einige Meter hinterher und schwang sich dann blitzschnell auf seinen Sitz. Er erzielte dadurch, daß der Bob schon in voller Fahrt den Startfaden passierte, dessen Reißen die elektrische Zeitmessung angibt.

Telephon und Telegraph verbanden Anfang und Ende der Bahn. Auf den Tribünen war schon laut geworden, daß der „Falke" den größten Rekord geschlagen. Der Erbprinz wußte es. Zudem hatte der „Sturmvogel" schon eine Fahrt versäumt. Drei Fahrten waren vorgeschrieben. Den Wanderpreis des Kurvereins gab es also sicher nicht.

Das hinderte aber den Erbprinzen nicht, in riesiges Sportsfieber zu geraten, die Mannschaft des „Sturmvogel" hockte nach vorn gebeugt. Sausend durchflogen sie den ersten Teil der Bahn.

Wie goldenes Flimmern war in der Luft. Wie tausend funkelnde Perlen rollte es über den Schnee.

Steil schoß der Bob in die erste Kurve. Elegant wurde sie genommen. Gefährlich winkte schon die zweite. Aber der Herzog steuerte so sicher, die Augen fest auf das Ziel gerichtet, daß Andreas Unsicherheit, die sie plötzlich überkommen, sofort schwand.

Nun galt es die schwierigste Aufgabe.

„Achtung, auslegen!" klang das Kommando. Die Erbprinzessin und der Erbprinz bogen sich sofort zurück, um dann geschmeidig den Oberkörper über den Schlittenrand nach dem Innern der Kurve zu neigen.

Die Gräfin Grünne saß unbeweglich, wie aus Erz gegossen.

Der Erbprinz bemerkte es voll Besorgnis.

„Achtung, Gräfin!" rief er ihr zu.

Der Bob lief fast wagerecht an der Ueberhöhung entlang.

Ein einziges, kleines Abweichen in der Krümmung konnte ihnen Verderben bringen.

Schon richtete sich die gebeugte Gestalt des Erbprinzen wieder auf, da sah er vor sich die Hofdame so heftig zur Seite schwanken, daß sie unfehlbar von dem Schlitten geschleudert wäre, wenn er nicht schnell zugegriffen hätte. Er konnte aber dabei nicht verhindern, daß der Bob ins Schwanken geriet, und obgleich er geistesgegenwärtig durch starkes Emporziehen den Bremshebel sofort in Tätigkeit setzte, überschlug sich der Schlitten und stürzte mit seiner Mannschaft im Augenblick die steile Böschung hinab.

(Fortsetzung folgt.)

und Eisenbahnstationen sind unterminiert. Die Bolschewisten planen im Falle, daß sie gezwungen werden sollten, Petersburg zu verlassen, alle Vorräte zu vernichten.

Aus der Heimat.

Bocholt, den 11. Januar 1919.

Die Katholischen geistlichen Ortsschulinspektoren des Kreises Borken haben an die Regierung in Münster folgende Eingabe gerichtet:

„Unter dem 30. v. Mts. ist uns eine Verfügung des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, gez. Adolf Hoffmann, zugegangen, worin wir unseres Amtes als Ortsschulinspektoren entsetzt werden.

Gegen diese Verfügung erheben wir hiermit einmütig entschieden **Einspruch.**

Die willkürlich zusammengesetzte Gesellschaft die sich Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung nennt, hat nicht das Recht, uns ein Amt abzuerkennen, das uns von einer gesetzmäßigen Behörde übertragen worden ist.

Wir müssen deshalb die Verordnung als ungesetzlich und als nicht zu Recht bestehend zurückweisen und werden unser Amt soweit es möglich ist, weiter verwalten.

Zudem ist von obenher angeordnet worden, daß alle Behörden, also auch die Ortsschulinspektionen, unter der neuen Regierung ihre Tätigkeit fortsetzen sollen. Mit dieser Verordnung steht die Maßnahme des Adolf Hoffmann **in schreiendem Widerspruch und entbehrt auch deshalb der Gesetzmäßigkeit und der Rechtskraft.**

Dazu kommt noch, daß schonc das Landrecht den Seelsorgern Rechte auf die Volksschulen der Gemeinden zuerkennt. Die Oberpräsidialverfügung vom 9. Januar 1907 entspricht diesem Rechte indem sie den Ortsschulinspektoren die Entlassungsprüfung der Kinder überträgt. Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung kann 100jährige Rechte doch nicht mit einem Federstrich aus der Welt schaffen.

Wir bedauern, daß die Regierung in Münster zur Ausführung dieser gesetzwidrigen Maßnahmen **ihre Hand bietet** — einem Manne hülfreiche Hand bietet, der aus seinem Gotteshasse kein Hehl macht und dessen Anordnungen die Untergrabung des Einflusses der Kirche auf die Schule und die Entchristlichung der Schule bezwecken — und das in einer Zeit, wo die Förderung des Gottesglaubens und die religöse Erziehung der Jugend die wichtigsten Aufgaben des ganzen Volkes bilden sollten."

n. **Versetzt** wurde als 4. Kaplan nach Recklinghausen-Süd der bisherige Kaplan an Liebfrauen und Feldgeistlicher Otto Schlüsener.

„ **Die Grippe** hat seit einigen Tagen wieder ihren Einzug in Bocholt gehalten. In einzelnen Familien sind mehrere Personen erkrankt, doch verlaufen die Fälle bisher gutartig.

p. **Einbruchsdiebstähle.** In der Nacht zum Donnerstag wurden abermals zwei hiesige Fabriken von Einbrechern heimgesucht. Aus der einen Fabrik stahlen sie mehrere Ballen Stoffe und Transportseile, aus der anderen einen wertvollen Treibriemen. Mehrere Anzeichen sprechen dafür, daß die Einbrüche vor 10 Uhr abends ausgeführt wurden. — Ferner wurde der Hühnerstall des Waisenhauses erbrochen und 9 — 10 rebhuhnfarbige Hühner gestohlen.

p. **Gefährlicher Unfug.** Unter dieser Ueberschrift brachten wir dieser Tage eine Notiz über Schießereien aus lauter Uebermut am hiesigen Bahnhof. Als nun die Burschen am nächsten Abend den Unfug vor und nach Abfahrt des 10-Uhrabendzuges wiederholten, wurde der Zug angehalten und die Rowdies, junge Burschen aus Wesel, von der militärischen Sicherheitswache verhaftet.

r. **Nächtliche Schießerei.** In nicht geringe Aufregung gerieten in der Nacht zum Freitag die Anwohner des Nordtores. Scharfe Gewehrschüsse schallten durch die Nacht, denen anscheinend Pistolenschüsse folgten. Ob es sich hier um einen dummen Streich oder um Schüsse von Posten handelte, konnten wir nicht feststellen.

r. **Die Gassperre** ist aufgehoben. Die **Gaseinschränkung,** die vor der Gassperre galt, bleibt bestehen.

a **Zugverbindungen.** Nach einem heute eingelaufenem Telegramm wird der Zugverkehr auf der Strecke Bocholt—Empel wie folgt geändert: Ab 12. d. Mts. verkehrt wieder Zug P. Z. 12 ab Bocholt 1.04 und Zug 7 an Bocholt 3,22, dagegen **fallen aus** P.-Z. 14 ab Bocholt 4.59 und Zug 15 **an Bocholt** 7.42.

: : **Fußballsport.** Am Sonntag, dem 12. Januar wird der F.-K. Olympia auf dem städtischen Spielplatz an der Kaiser Friedrichstraße, das zweite Spiel um die Meisterschaft der Nordgruppe des Bezirkes Oberhausen austragen. Als Gegner wird der B.-Sp.-V. Viktoria, Wesel antreten. Es wird dem Bocholter sportliebenden Publikum also wieder Gelegenheit geboten sein, einem anregenden Spiel beiwohnen zu können.

r. **Viehmarktfrage.** Die Bedeutung des Bocholter Viehmarktes sinkt mehr und mehr. So wurden auf dem Viehmarkt am Mittwoch nur 7 Schweine und 1 Rind aufgetrieben. Nach den Ursachen dieses bedauerlichen Rückganges zu forschen, dürfte sich erübrigen. Jahrelange stiefmütterliche Behandlung des Bocholter Marktes haben es dahin gebracht, daß Märkte der Nachbarstädte den unsrigen an Bedeutung weit überflügelten. Auf einen Umstand sei aber hingewiesen, das ist die ungünstige Festlegung des Markttages gegenüber den Nachbarmärkten. Es muß doch unbedingt von Einfluß sein auf den Besuch des Bocholter Marktes, wenn z. B. Borken am 7., Bocholt am 8. Januar Markt hat, ebenso 23. und 24. April. Ja, sogar Rhede macht Bocholt Konkurrenz. Bocholt am 26., Rhede am 27. Februar. Eine derartige Terminfestsetzung müßte doch im Interesse aller beteiligten Gemeinden geändert werden. — Eine andere Frage ist aber, und die ist von Bedeutung für die Stadt und für den gewerblichen Mittelstand: Wie kann die Bedeutung des Marktes wieder gehoben werden? Vor allem ist die Platzfrage endlich zu lösen. — Uebrigens käme da doch die Beschäftigung der Arbeitslosen in Frage! — Sodann geschickte Reklame! Vielleicht auch die Ausschreibung von Prämien, wie es andere Gemeinden mit Erfolg gemacht haben.

(?) **Das Straßenbild der inneren Stadt,** so schreibt man uns, ist noch immer dasselbe. Zu jeder Zeit und an allen Ecken stehen die Arbeitslosen, die Hände in den Taschen, langweilen sich und kommen zu allerlei trüben und niederschlagenden Gedanken. Kein Wunder in dieser trüben Zeit! Und doch, wäre gerade jetzt so manche Arbeit zu verrichten. Wäre es nicht jetzt endlich an der Zeit, die Schulwege unserer Kleinen einmal zu verbessern? Ostern naht heran. Da treten demnächst die jungen Abcschützen frisch und fröhlich ihren ersten Gang in die langersehnte und vielleicht auch ein wenig gefürchtete Schule an. Da sehe man sich doch nun einmal die Jerichostraße an. Indes andere Straßen mit Basalt und Steinen wenigstens doch durch Schlacken usw. dem Verkehr zugänglich gemacht worden sind, liegen diese Straßen immer noch wie die Welt am dritten Schöpfungstage. Hoffentlich nimmt sich der Arbeiter- und Soldatenrat — der in dieser Zeit schon so manches andere mit Erfolg angegriffen, auch einmal dieser Sache an. Ein schmaler, mit Steinen gepflasterter Fußpfad läßt sich doch ohne große Mühe und Kosten auch in dieser Zeit anlegen. „Ein Wille, ein Weg!"

Wir möchten dazu nur bemerken: **Der Wille** ist sicherlich bei allen in Betracht kommenden Stellen vorhanden. Aber wer unseren Bericht über die letzte Stadtverordnetensitzung gelesen hat, wird daraus ersehen haben, daß mit Straßenbauten heute Schlechterdings nichts zu machen ist. Das Material fehlt und kann nicht beschafft werden, selbst wenn jeder Preis dafür angelegt wird. Im übrigen hat die Baukommission von der Stadtvertretung freie Hand bekommen und wird sicherlich tun, was in ihren Kräften steht.

e. **Heeresaufträge.** Nach einer Drahtung des Demobilmachungsamtes ist als Schlußtag der Arbeiten an Heeresaufträgen der 31. Januar 1919 festgesetzt. Ausnahmen können durch die Beschaffungsstellen zugestanden werden.

m. **Bei der Beschlagnahme** in Brockendorf handelte es sich, wie uns mitgeteilt wird, um ausländische Ware.

„ **Kriegsnotgeld der Rheinprovinz.** Namens des Provinzialverbandes werden sämtliche Gutscheine der Rheinprovinz vom 1. Febr. d. Js. zur Einlösung gekündigt mit dem Bemerken, daß auch schon vorher die Landesbank in Düsseldorf zur Einlösung bereit ist.

n. **Spork,** 10. Jan. Vorgestern nacht wurde bei einem hiesigen Landwirt eingebrochen und eine Partie Leinen gestohlen.

r. **Amt Liedern,** 10. Jan. Für die Wahl zur Nationalversammlung ist aus jeder Gemeinde ein Stimmbezirk gebildet. Die Gemeinde Biemenhorst hat 640 Einwohner und 289 Wähler, Hemden bei 559 Einwohnern 290 Wähler, Herzebocholt 301 und 185, Hollwick 478 und 218, Liedern 686 und 383, Lowick 761 und 374, Mussum 869 und 420, Spork 692 und 379, Stenern 645 Einwohner und 281 Wähler. Mit der Gemeinde Barlo, Suderwick und Werth, über die besonders berichtet ist, hat das Amt Liedern bei 7642 Einwohnern 3779 Wähler.

r. **Werth,** 9. Jan. Der Stimmbezirk Werth umschließt die Gemeinde Werth mit 501 Einwohnern und 270 Wählern. Zum Vorsteher ist Gemeindevorsteher Berning, zum Stellvertreter B. Resing ernannt. Wahlraum ist die Ev. Schule.

r. **Suderwick,** 9. Jan. Suderwick bildet einen Stimmbezirk mit 779 Einwohnern und 348 Wählern. Wahlvorstand ist Kaufmann Tünk, Stellvertreter G. J. Venderbusch. Gewählt wird in der **Evang. Schule.**

r. **Barlo,** 9. Jan. Für die Wahl zur Nationalversammlung bildet unsere Gemeinde einen Stimmbezirk, der 731 und 342 Wähler zählt. Wahlvorsteher ist Gemeindevorsteher Sieverding, Stellvertreter Gerh. Mittag, Wahlraum ist die Schule I.

m. **Rhede,** 10. Jan. Am heutigen Samstag kommt der **Zirkus Blumenfeld** hierher, der einiger kommt der **Zirkus Blumenfeld** hierher, der vor einiger Zeit in Bocholt großen Zulauf hatte.

b. **Borken,** 10. Jan. **Organisation der Polizeibeamten.** Gestern fand hier im Gasthof Küppers eine Zusammenkunft der Polizeibeamten des Kreises Borken statt. Fast sämtliche Polizeibeamten des Kreises waren herbeigeeilt und traten geschlossen als Kreisgruppe dem Bund der Polizeibeamten Preußens bei. Nach eingehender Aussprache kam man zu dem Entschluß, zur Erreichung einer den jetzigen Teuerungsverhältnissen entsprechenden Besoldung die nötigen Schritte bei den Vorgesetzten Behörden zu tun. Als Delegierter der Kreisgruppe zur Delegiertenversammlung des Verbandes wurde Polizeisergeant Läufer in Gemen gewählt. Zum Kassierer ernannte die Versammlung Polizeisergeanten Mettemeier in Rhede, an ihn wollen sich die nicht erschienenen Beamten wenden. Die nächste Versammlung findet in Bocholt statt.

b. **Borken,** 10. Jan. **Die Zentrumspartei** hält am morgigen Sonntag in den Bauernschaften folgende Versammlungen ab: In **Marbeck** im vorderen Schulbezirk nachmittags 3 Uhr, im hinteren Schulbezirk nachmittags um 4½ Uhr (Redner Herr Rektor Terfloth.). In **Grütlohn** um 3 Uhr nachmittags (Redner Herr Kanonikus Baummeister). In **Westenborken** um 3 Uhr nachmittags (Redner Herr Vikar Sonntag). In **Hoxfeld** um 3 Uhr nachmittags (Redner Herr Kanonikus Schlethmann.) In **Wirthe** um 3 Uhr nachmittags (Redner Kanonikus Bergmann) Mitbürger! Nur 8 Tage trennen uns von der Wahl zur Nationalversammlung! Ihr Ausfall ist entscheidend für Deutschlands, für unser und unserer Kinder Geschick! Deshalb erscheint in Massen

Neueste Telegramme.

Die Berliner Kämpfe.

TU. Berlin, 10. Jan. Der Kampf um das Verlagshaus Mosse hat wieder begonnen. Von 11 Uhr vormittags ab hörte man neuerdings das Knattern der Maschinengewehre.

Eine neue Massendemonstration.

TU. Berlin, 10. Jan. In den ersten Vormittagsstunden bewegte sich durch die Stadt wieder ein gewaltiger Demonstrationszug. Die Arbeiter haben abermals die Betriebe verlassen und demonstrieren heute für die Einstellung des Bruderkrieges. Gegenüber den früheren lärmenden Umzügen gleicht das heutige Massenaufgebot der Arbeiter einem Leichenzug. Langsam und ruhig bewegen sich die unübersehbaren Massen durch die Straßen. Der Demonstrationszug wendete sich schließlich nach dem Reichskanzlerpalais, um den Volksbeauftragten die Wünsche der Arbeiterschaft vorzutragen. — Die Lage hat sich wenig geändert. Am Vorwärtsgebäude hat der Kampf wieder eingesetzt. Auch am Mossehaus und am Anhalter Bahnhof erwartet man stündlich ein neues Aufflammen des Kampfes. Die Besatzungen der von den Regierungstruppen gehaltenen Gebäude werden unausgesetzt verstärkt.

TU. Berlin, 10. Jan. Von mehrheitssozialistischer Seite wird mitgeteilt: Die planmäßigen Operationen der Regierungstruppen nehmen ihren Fortgang. Weitere Verstärkungen treffen von allen Seiten ein. Die Kieler Matrosen sind zuverlässig. Heute nacht sind Verstärkungen aus Hannover angekommen.

Die Unabhängigen schlagen Waffenstillstand vor.

TU. Berlin, 10. Jan. Die von der von 40 000 Arbeitern im Humboldthain besuchten Versammlung gewählte Kommission aus Anhängern aller Richtungen verhandelte mit dem Zentralvorstand der Unabhängigen sozialistischen Partei Deutschlands. Der Zentralvorstand faßte einstimmig folgenden Beschluß, den die Kommission dem Zentralrat der Regierung übermitteln wird: Um die Fortsetzung des Brudermordes zu verhindern, ist der Zentralvorstand zum Versuch bereit, eine neue Verhandlungsgrundlage zu schaffen. Er schlägt deshalb vor, einen Waffenstillstand eintreten zu lassen. Er erklärt sich vor dem Eintritt in die Verhandlungen bereit, den Vorwärts zu räumen, wenn die Verhandlungskommission der A. E. G. und der Schwartzkopfwerke von dem Zentralrat und der Regierung die Zusicherung erhält, daß die Verhandlungen in sozialistisch-versöhnlichem Geiste geführt und die Differenzpunkte einer paritätisch zusammengesetzten Kommission übergeben werden und die endgültige Besetzung des Polizeipräsidiums im Einvernehmen mit der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei Deutschlands erfolgt.

54 Tote!

TU. Frankfurt a. M., 10. Jan. Der Frkf. Ztg. wird aus Berlin gemeldet: Die Meldung, daß beim Versuch eines Putsches auf den Zentralviehhof nur ein Toter und zwei Verwundete zu verzeichnen waren, trifft nur für die Regierungstruppen zu. Die Spartakisten — die mit Panzerautos anrückten — hatten 52 Tote neben einer größeren Anzahl von Verwundeten.

Bob-Heil!

Ein Wintersportroman aus St. Moritz.
von Anny Wothe.

Amerikanisch. Copyright 1913 by Anny Wothe, Leipzig.

52. (Nachdruck verboten.)

Von den Tribünen gellten Schreie des Entsetzens über die Bahn. Die Zuschauer hinter den Schneewällen eilten hinab, den Gestürzten zu Hilfe. Ein wirres Rufen und Schreien schwirrte durch die Luft.

Alles war so schnell geschehen wie ein einziger Atemzug.

Dem Herzog gelang es zuerst, aus dem hier ziemlich weichen Schnee auf die Füße zu kommen. Seine Nase blutete heftig, aber er wandte sich sofort der Erbprinzessin zu, die sich, von ihm unterstützt, mühsam erhob.

„Sind Sie verletzt, Hoheit?" fragte er besorgt.

„Nein, ich glaube nicht, Herzog, aber was ist mit dem Erbprinzen und Gräfin Grünne?"

Sie fragte es voll steigender Angst, denn sie sah, wie sich eine Strecke weit von ihr, wo der Schlitten liegen mußte, die Zuschauer zusammendrängten.

„Lassen Sie mich," rief sie laut, als der Herzog sie zurückhalten wollte, und obwohl ihr alle Glieder beim Gehen schmerzten, eilte sie vorwärts.

Alle wichen beim Nahen der Erbprinzessin ehrfurchtsvoll zurück. da sah sie den Erbprinzen lang ausgestreckt am Boden liegen. Die Augen waren geschlossen und aus einer kleinen Wunde an der Stirn sickerte das Blut.

Ein Arzt, der zufällig zur Stelle war, mühte sich um den Bewußtlosen. Im Augenblick kniete sie an des Erbprinzen Seite in dem lockeren Schnee.

Heiß aufschluchzend preßte sie ihr Gesicht an das seine, und dann flüsterte sie heiß und leidenschaftlich ihm zu:

„Du darfst nicht sterben, Roger, jetzt nicht. Ich kann ja nicht leben ohne Dich. Bleibe bei mir!"

Da schlug der Erbprinz die Augen auf, und ein aufleuchtender Strahl unendlichen Glückes traf Andrea, daß sie verwirrt die Augen senkte und schnell aufstand.

„Ist es gefährlich, Herr Doktor?" fragte sie mit unsicherer Stimme den Arzt, der jetzt des Erbprinzen Arme vorsichtig bewegte. Im Augenblick wurde sie wieder ganz Hoheit und Würde.

„Ich glaube nicht, Hoheit. Nur eine tiefe Ohnmacht, die durch den Sturz verursacht wurde. Sonst ist alles unversehrt."

„Gott sei Dank," murmelte die Erbprinzessin, dann aber wandte sie sich dem Herzog zu, der leichenblaß herbeikam.

„Wie geht es Afra?" fragte sie atemlos.

„Ich fürchte, schwer verletzt, Hoheit."

„Herr Doktor, wenn Sie mal dorthin kommen wollen," wandte er sich an den Arzt, der soeben dem Erbprinzen behilflich war, sich aufzurichten.

Der Herzog deutete hinüber auf eine Gruppe, die soeben dabei war, den schweren Bob aufzurichten, der quer über dem Körper Afras lag.

Die Erbprinzessin stürzte hinzu.

Der Erbprinz, wieder bei Besinnung, begriff sofort das Entsetzliche und folgte, so schnell er es vermochte.

Da lag Afra still wie eine matte Blume in dem weißen Schnee.

„Afra!" schrie die Erbprinzessin auf, bei dem blassen Mädchen niederkniend. Aber die Augen Afras blieben geschlossen. Nur ein breiter, roter Blutstrom floß von ihrer rechten Schulter über den Schnee.

Der Erbprinz verharrte, während Andrea, schluchzend an Afras Seite kniete, in ernstem Schweigen. Hier, das fühlte er, kam wohl jede Hilfe zu spät.

„Eine Tragbahre," befahl der Arzt.

In demselben Augenblick stürzte Greifenstein hinzu. Wie verzweifelt warf er sich über Afra.

„Du mußt leben!" schrie er wie von Sinnen. „Ich ich, ich bin schuld, wenn Du stirbst. Mein elender Verdacht hat Dich in den Tod gehetzt. Afra, sei barmherzig, sieh mich an, ich liebe Dich und ich glaube an Dich."

Auf einen Wink des Erbprinzen war die Menge zurückgewichen.

Greifenstein bedeckte Afras Hände mit Küssen.

Da hob sie schwer die dunklen Wimpern. Ein stilles Grüßen flog zu Andrea und dem Erbprinzen empor, dann traf ihr Blick Greifensteins Auge.

„Ich habe und hätte Dich nie betrogen —" murmelte sie, nur Greifenstein verständlich, „aber unendlich liebte ich ihn — der mir auf ewig unerreichbar blieb."

„Laß das," bat Greifenstein, „Du wirst gesunden. Ich will Dir helfen, wieder froh zu werden."

Da lächelte sie ein stilles, herzzerreißendes Lächeln, daß es allen in die Seele schnitt.

„Das Leben war zu schwer für mich," flüsterte sie, „aber der Tod ist leicht."

Noch einmal streifte ihr Blick das Antlitz des Erbprinzen und blieb dann an Greifensteins von Tränen überströmten Antlitz haften:

„Ihr dürft nicht um mich weinen," kam es leise aus ihrem blassen Munde. Dann neigte sie das Köpfchen zur Seite. Wie ein Kind, das schlafen möchte, schloß sie die Augen, die schlanke Gestalt streckte sich. Noch ein leises Seufzen, und Gräfin Afra hatte ausgelitten.

Der Erbprinz war unwillkürlich an Greifensteins Seite auf die Knie gesunken. Afras letzter Blick hatte ihm plötzlich eine Welt entschleiert. Ihn, ihn hatte die Unglückliche geliebt, und an dieser Liebe, die er durch leichtfertige Galanterien noch genährt — war sie gestorben.

Ein Schluchzen stieg in ihm auf, ein verzweifelter Jammer. Und in diesem Jammer streckte er plötzlich die Hände nach Andrea aus, und ihr war, als flehten seine Augen: Hilf mir!

Da faßte sie seine Rechte und, Hand in Hand, tief gebeugt, schritt das erbprinzliche Paar hinter der Bahre her auf der man die stille Tote durch den sinkenden Wintertag heimwärts trug.

Das Rennen wurde sofort unterbrochen. Ueberall sah man verstörte Gesichter, flüsternde Gruppen, teilnehmende Frager. Von der Dorfkirche klangen die Abendglocken. Ein letztes Sonnenglühen vergoldete die weißen Berge. Im Rosenlicht leuchtete der Schnee.

Und da drüben über Samaden sank schon wie duftige Träume der blasse Veilchenschein der Nacht.

— — — — — — — — — — —

Greifenstein hatte sich vom Erbprinzen die Erlaubnis erwirkt, die sterblichen Ueberreste Afras in die Heimat führen zu dürfen. Auch sein Abschied, den er vom Erbprinzen erbeten, wurde gewährt. Lange hatten die beiden Männer miteinander gesprochen — und sie waren als Freunde geschieden. Greifenstein wollte in die Kolonien. Fern ab, von allem, was einst war, sollte sich ihm ein neues, arbeitsreiches Dasein erschließen.

Das schreckliche Ereignis hatte die Abreise des erbprinzlichen Paares um einige Tage verzögert, aber man hatte sich kaum flüchtig gesehen.

Andrea lag im verdunkelten Zimmer, um den Nervenchok zu überwinden, dem sie erlegen war, und der Erbprinz, der sich schnell wieder erholt hatte, lief einsam auf tief verschneiten Wegen umher, und grübelte über die seltsam verschlungenen Pfade des menschlichen Daseins.

Er hatte selber Altenhausens und Wolfsegg von dem Unglück verständigt, und man hatte natürlich der armen Afra und der Erbprinzessin die herzlichste Teilnahme entgegengebracht.

Jutta war sofort zu der Erbprinzessin geeilt und zu Rogers Erstaunen hatte Andrea sie empfangen.

Als Jutta wieder aus dem Salon der Erbprinzessin trat, hatte sie zwar verweinte Augen, aber der Erbprinz sah doch, daß die Kleine glücklich war. Durch Wolfsegg hatte er von ihrem Abenteuer auf dem Berninа-Paß gehört und aus der Art, wie der Graf es erzählte, wußte der Erbprinz, daß diese beiden jungen Herzen nun für ewig eins waren.

Er seufzte fast vernehmlich. Wolfsegg konnte ihm nicht mehr gefährlich werden, und doch war er tief niedergedrückt, wenn er daran dachte, wie Andrea ihm jetzt wieder zujubelte. —

(Fortsetzung folgt.)

Alle, die ihn gekannt, wissen was wir verlieren.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 22. Dez. 1918, morgens 3 Uhr meinen innigstgeliebten, unvergeßlichen Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, den

Landsturmmann

Franz Jungebluth

Landw.-Inf.-Regt. 18, 6. Kompagnie

im Alter von fast 46. Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Nachdem er fast 3 Jahre die schwersten Strapazen des Krieges mit erlebte, starb er auf der Fahrt nach der Heimat infolge Lungenentzündung.

Die Leiche wurde in Stühlingen (Baden) zur letzten Ruhe gebettet.

Wir empfehlen seine liebe Seele dem Gebete der Gläubigen und den Priestern am Altare.

In tiefer Trauer:

Frau Franz Jungebluth, Christine geb. Inhester und 5 unmündige Kinder.

Bocholt, Stühlingen, Borken, Schmachtendorf, Gemen, den 10. Januar 1919.

Das hl. Seelenamt ist am Montag morgen 8¼ Uhr in der St. Josephskirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Alle, welche aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, werden gebeten, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Töchterchens

zeigen hocherfreut an

Hugo Weyl und Frau,
Tony geb. Berg.

Bocholt, den 10. Januar 1919.
z. Zt. Düsseldorf, Flurstr. 14.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern nachm. ½6 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, den treusorgende Vater meiner 5 unmündigen Kinder, unsern guten Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den

Holzschuhmacher

Johann Menk

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit, infolge Grippe und Lungenentzündung, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel und versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 44¼ Jahren.

Seine liebe Seele wird dem Gebete der Gläubigen und den Priestern am Altare empfohlen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Liedern, Bocholt, Dingden, Arolsen, Stenern, den 10. Januar 1919.

Das hl. Seelenamt findet statt am Montag morgen ½9 Uhr in der St. Georgiuskirche, darauf die Beerdigung von der Kirche aus, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche anzusehen.

Oeffentliche Versammlung.

Am Sonntag, dem 12. Jan., morgens 11½ Uhr im Arbeiterverein St. Paulus

öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

Besprechung der Wirtschaftslage, der Löhne, der Arbeitsgelegenheiten, nebst wahrheitsgemäßer Darstellung der Frage der Erwerbslosenunterstützung.

Zu dieser Versammlung werden die Arbeiter und Arbeiterinnen, insbesondere auch die Verbandsmitglieder freundlichst eingeladen.

Der Vorstand des christl. Textilarbeiterverbandes.
Ortsgruppe Bocholt.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Ortsgruppe Bocholt.

Sonntag, den 12. Januar, vormittags 11 Uhr:

Versammlung

im Lindenhof.

Tagesordnung:

Jahresbericht und Aufnahme neuer Mitglieder.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

RESTAURATION zum „Steifen Arm“

Sonntag, 12. Januar:

KONZERT.

Anfang nachm. 4 Uhr.

Jos. Großwiele.

Kath. gewerbl. Gehilfinnen-Verein

Sonntag, 12. Januar, nachmittags 5 Uhr im Saale des Bürgerkruges:

Oeffentliche Aufführung:

„Der Sieg des Kreuzes.“

Schauspiel in drei Akten und einem lebenden Bild von E. Märzfeld.

— Eintritt 75 Pfennig. —

Programme an der Kasse.

Grobdruck-Gebetbücher

in großer Auswahl

vorrätig bei **J. & A. Temming.**

Das

Jahres-Seelenamt

für den gefallenen

Landsturmmann

Joseph Schmelzer

findet statt am Montag morgen ¼ vor 8 Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu frdl. eingeladen wird.

Mar. Jünglings-Sodalität Liebfrauen.

Sonntag, 12. d. M., vorm. 8½ Uhr heil. Seelenmesse für das den Heldentod erlittene treue Vereinsmitglied

Hermann Oslendarp.

Der Vorstand.

Kath. Gesellenverein

BOCHOLT.

Sonntag 12 Uhr:

Eröffnung der Kegelbahn.

Empfang der Beiträge.

Abends 6 Uhr:

Versammlung.

1. Vortrag.
2. Besprechung über die Zukunftsarbeit des Gesellenvereins.

Wir bitten unsere Meister und Gesellen um vollzähliges und pünktliches Erscheinen.

Der Vorstand.

Kath. Lehrlingsverein

Bocholt.

Sonntag den 12. Januar, nachmittags 4½ Uhr im Jugendheim-Gesellenh.

Namenstagsfeier des Präses.

Mitglieder, Eltern und Meister werden frdl. eingeladen.

Kinder haben keinen Zutritt. **Der Vorstand.**

Kath. Kreuzbündnis

Ortsgruppe Liebfrauen.

Sonntag, den 12. Januar, abends 7 Uhr:

Generalversammlung

mit Vorstandswahl

im „Bürgerkrug“.

Der Vorstand.

Evang. Arbeiterverein.

Sonntag, den 12. Januar, vormittags 11¼ Uhr:

Generalversammlung

in „Stadt Münster“.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Kegler-Verein

16. Kegelspiel.

Sonntag, den 12. d. M., vormittags 11 Uhr im Vereinslokale

Vorstandssitzung.

Der Vorsitzende.

Kath. Gesellenverein

RHEDE.

Sonntag 8½ Uhr:

Versammlung

mit Vorstandswahl.

Das Erscheinen aller Mitglieder erwartet

Der Vorstand.

Kreuzbündnis Rhede.

Sonntag, den 12. Januar, gleich nach der Nachmittags-Andacht:

Versammlung mit Vortrag.

Alle Mitglieder sind hierzu dringend eingeladen.

Der Vorstand.

„Notburga“

Verein f. kath. Dienstmädchen.

Sonntag 5 Uhr (pünktlich):

Weihnachtsverlosung.

Der Vorstand.

Jungfrauen-Kongregation St. Georg.

Sonntag: Gesangstunde.

Alle erscheinen!

Jungfrauen-Kongregation Liebfrauen. Gesangchor.

Sonntag: Probe.

Keine darf fehlen!

An der Kirche versammeln.

Jungfrauen-Kongregation St. Joseph.

Sonntag 3 Uhr:

Gesangstunde.

Kath. Arbeiterinnenverein.

Sonntag 5 Uhr **Weihnachtsspiele** für die Mitglieder gegen Mitgliedskarte.

11½ und 4 Uhr:

Empfang der Beiträge.

Der Vorstand.

Elisabeth-Verein.

Montag nachmittag von 3—6 Uhr:

Nähstunde.



Geflügelzuchtverein

für Bocholt und Umgegend.

Einladung

zu der am **Sonntag, dem 12. cr., vorm. 11 Uhr,** im Vereinslokal (Witwe Langenhoff) stattfindenden

Generalversammlung.

Tagesordnung, sehr wichtig, wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Die aus dem Felde heimgekehrten Mitglieder sind noch besonders gebeten zu erscheinen.

Der Vorstand.

Gesangabteilung

des

kath. Arbeiter-Vereins Rhede.

Die früheren Mitglieder der Gesangabteilung werden gebeten, sich im Gesanglokale Demming am Montag, dem 13. Januar, abends 8½ Uhr zu versammeln. Auch sind Mitglieder, welche sich der Gesangabteilung anschließen wollen, freundl. eingeladen.

Der Leiter der Gesangabteilung, Lehrer **Schmidt**, bittet um zahlreiches Erscheinen.

Hahues, Vikar, Präses.

Oeffentliche Versammlung.

Am Sonntag, dem 12. Januar, nachmittags 4 Uhr im Saale Bergmann, Rhede:

Oeffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

Besprechung der Wirtschaftslage, der Löhne, der Arbeitsgelegenheiten, nebst wahrheitsgemäßer Darstellung der Frage der Erwerbslosenunterstützung.

Zu dieser Versammlung werden die Arbeiter und Arbeiterinnen, insbesondere auch die Verbandsmitglieder freundlichst eingeladen.

Der Vorstand des christl. Textilarbeiterverbandes.
Ortsgruppe Bocholt.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 10. Januar, morgens 3 Uhr, meinen innigstgeliebten Mann, unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, den

Herrn Franz Harde

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach 2tägiger, schwerer Krankheit, im 77. Lebensjahre.

Wir bitten, des lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Franz Harde
Florentine geb. Köster.

Rhede, den 10. Januar 1919.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Montag, dem 13. Januar, morgens 8,30 Uhr, darauf die Beerdigung vom Sterbehause, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 9 Uhr unsern guten Sohn und unsern lieben Bruder, Onkel und Vetter

August Meyers

gen. Sahlmann,

zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Er starb nach langer, schwerer, geduldig ertragener Krankheit, vorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel und versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 26. Lebensjahre.

Wir bitten der Seele des teuren Verstorbenen recht oft im Gebete zu gedenken.

Die trauernden Angehörigen.

Rhede (Bez. Münster,) Aphoven (Kr. Heinsberg), Bocholt, Cöln, Duisburg, Viersen und Erkelenz, 10. Januar 1919.

Das hl. Seelenamt findet statt am Dienstag, dem 14. Januar, morgens 8.30 Uhr in der Pfarrkirche zu Rhede, gleich darauf die Beerdigung vom Vinzenzhospital aus, wozu hiermit Verwandte, Bekannte, sowie die ganze Gemeinde freundlichst eingeladen werden.



Das Sechswochen-Seelenamt

für den gefallenen

Untoffz. Karl Ehlting

findet statt am Dienstag morgen ½9 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu Verwandte und Bekannte freundl. eingeladen werden.

Neu eingetroffen:

Ein großer Posten

prima Emaille-Geschirre

M. Mühlfelder.
Ostermarkt.

Empfehle mich für Selbstversorger zum Schälen von Gerste und Hafer.

B. Wessling,
Mühle Lankern.

Korsetts

nach Maß gearbeitet, in Ersatz und

Friedenswaren.

Auch kann zur Anfertigung von den Damen Stoff zugeliefert werden.

Frau Schauss,
Nobelstraße 19,
gegenüber der Rentei.

Versteigerung.

Am Dienstag, dem 14. Januar 1919, nachmittags 2 Uhr werde ich im Saale der Wirtschaft Reidick, hier im freiwilligen Auftrage, für Rechnung derer, die es angeht, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

1 Kinderwagen, 1 Kinder-Sportwagen, 1 Kinder-Bettlade mit Matratze und Ober- und Unterbett, 1 Korbbettchen, 1 Kinderstuhl, 1 Liegesessel, 2 Oefen, 1 Wasch- und Wringmaschine, 1 Manteltopf (100 Ltr. Inhalt), 1 großer Kochherd, 1 Dutzend große Bonbon-Ausstellgläser, ferner Tische, Stühle, Bilder, 1 Bettlade mit Bett, Ausstellungskasten, 1 Schlitten, 2 Kinder-Klosette, 1 eiserne Bettlade, 2 amerikanische Dauerbrand-Oefen, 1 Teppich, 1 Holztafel, 1 Sturmlaterne, sowie eine größere Anzahl Bilderrahmen.

Die Sachen sind gebraucht, jedoch gut erhalten und können 2 Stunden vor dem Verkauf besichtigt werden.

Bocholt, den 9 Januar 1919.

Johann Kölle, Auktionator.

Das neueste Werk von Anna von Krane.

Soeben erschienen:

Aus dem Skizzenbuch meines Lebens

von Anna, Freiin von Krane.

Preis geheftet M. 5.—, in Pappband gebunden M. 6.50, in Halbleder gebunden M. 14.00.

Es liest sich leicht und gefällig, das ganze Buch; denn schlicht u. einfach ist seine Sprache. Aber sein Inhalt ist reich und tief. Es zieht den Leser in seinen Bann und weiß ihn zu fesseln; es bereichert und vertieft ihm Gefühl und Gemüt.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Verlag von J. & A. Temming, Bocholt i. W.